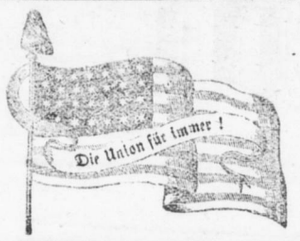
# Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 28 Juni, 1864.



Reuben Guth, } Herausgeber und Eigenthümer
B. J. Hagenbuch, }
Alex. Miller, Gehülfs-Editor.


### Eine Special-Wahl.

Die Special-Wahl für die Annahme oder Verwerfung der Amendments zur Constitution des Staates findet statt am

**Ersten Dienstag im August.**

Das erste Amendment verfügt, daß alle Soldaten, die sich bei einer Wahl im aktiven Militär-Dienste befinden, das

## Stimmrecht haben sollen.


Wegen den übrigen Amendments siehe 4te Seite dieser Zeitung.


### Herrliches Heuwetter.

Diejenigen Bauern und Andere, welche am vorletzten Samstage und während der letzten Woche ihr Gras abgemähet haben, „haben es gerade getroffen," wie man bei uns zu sagen pflegt, denn sie hatten in der That herrliches Wetter um das Heu einzubringen—vielleicht mehr so als dies je der Fall war—denn nicht einen einzigen Tropfen Regen hatten wir durch die ganze Woche, und das Wetter war sehr heiß, so daß das Gras bald durch die heiße Sonne von oben und dem brennend heißen Boden von unten, ohne Mühe und mit der Hülfe von wenig Arbeiter, trocknete. Es ist daher eine ungewöhnlich große Quantität Heu bei uns eingebracht worden, und wir wagen es noch hinzuzufügen, von besserer Qualität als dies je der Fall war.—Sobald man mit dem Heumachen fertig sein wird, wird auch das Getraide reif sein, welches ebenfalls eine herrliche Erndte verspricht. Werden dann die fleißigen Bauern auch hier mit gutem Wetter gesegnet, so wird dieselbe auch bald aus dem Wege geräumt sein—und somit ist dann wieder, dem großen Wesen sei auch herzlich dafür gedankt, ein volles Jahr für uns und die Unsrigen gesorgt.

### Norristaun und Allentaun Eisenbahn.

Eine Versammlung der Freunde der Norristaun und Allentaun Eisenbahn wurde am vorletzten Montag an Beerer's Hotel in Norristaun, gehalten. Eine Committee der Philadelphia German war gegenwärtig, um die Vorschläge der Allentaun Gesellschaft zu hören. Die letztere machte das Anerbieten Geld genug herbeizuschaffen um die Bahn zu gradiren und der Norristaun Gesellschaft eine Mortgage darauf zu geben, wenn sie die Spur legen und die Bahn mit Lokomotiven und Cars versehen wolle. Die besagte Committee war nicht befugt irgend welche Vorschläge anzunehmen oder vorzuschlagen, sondern nur zu hören und an ihre Direktoren zu berichten.

### Ernte-Aussichten in Neu-Jersey.

Das Geschrei der Spekulanten, daß es mit den diesjährigen Aussichten auf Obst und Getreide schlecht bestellt sei, findet auf Neu-Jersey keine Anwendung, indem fast aus jedem Caunty und Taunship des Staates die günstigsten Berichte eingelaufen sind. Mit Ausnahme von Kirschen, welche in Folge der nassen Frühlingswitterung sehr litten, versprechen alle anderen Obstarten eine reiche Ernte. Erdbeeren werden, obwohl ebenfalls durch die Nässe theilweise benachtheiligt, doch auch eine große Ausbeute liefern, indem man ihrer Cultur in neuerer Zeit eine sehr große Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Pfirsiche werden mehr als einen Durchschnittsertrag abwerfen—ein Bauer in Ocean Caunty allein hofft 12,000 Körbe auf den Markt zu senden—und auch an sonstigen Obstarten wird es nicht fehlen.

Heu und Hafer wird es in Masse geben; Welschkorn ist in großer Menge gepflanzt worden, und verspricht einen ausgezeichneten Ertrag; auch die übrigen Getreidesorten stehen gut. Nebenbei haben viele Bauern sich bedeutend auf Taback- und Flachs-Cultur verlegt. Was jetzt fehlt, sind Arbeiter.

### Die Ernte Aussichten.

Der Pittsburger Freiheitsfreund vom 24. dieses, bringt uns folgenden erfreulichen Bericht über die gegenwärtige Aussichten der Ernte:

Die Ernte Aussichten in unserem eigenen Caunty sind nach den übereinstimmenden Berichten unserer Bauern recht ermuthigend. Der Waizen steht zwar auf den meisten Feldern etwas dünn, dagegen aber ist sehr stämmig und wird starke Aehren bekommen. Hafer und Welschkorn sind noch etwas zurück, doch steht ersterer ausgezeichnet gut. Auf das Korn haben die warmen Tage der letzten Woche höchst vortheilhaft eingewirkt. Die Wiesen haben noch nie besser ausgesehen, und Heu gibt es heuer im Ueberfluß.

### Die Schwert-Wahl.

Die verschiedenen Abstimmungen standen am Freitag in der Philadelphia Fair wie folgt:

Für das Ehrenschwert:

| | |
|---|---|
| General Meade | 2842 |
| General Hancock | 1452 |
| General McClellan | 244 |
| General Grant | 165 |
| Zerstreut | 80 |
| Zusammen | 4763 |

Die Fair geht heute zu Ende.

### Sollen die Soldaten stimmen?

Ueber die Abstimmung der Amendments zur Constitution spricht sich der „Lancaster Volksfreund" folgendermaßen über die Wichtigkeit von einem derselben aus:

„Die Freunde der Union sollten nicht vergessen, daß sie in kurzer Zeit die Gelegenheit haben werden, zu zeigen, wer es ehrlich und redlich mit den Soldaten meint. Im August findet eine Wahl statt über eine Abänderung zur Constitution dieses Staates, welche den Soldaten unserer Armee das Stimmrecht giebt. Die Unionleute sollten nicht zu großes Vertrauen in sich selbst haben und glauben, es brauchte ihrer Stimmen nicht, sondern alle wie einer nach ihren respektiven Wahlplätzen gehen und ihre Simmen für die Abänderung abgeben. Viele ehrliche und patriotische Demokraten werden dafür stimmen; aber dir Führer, die doch das große Wort bei der Sache zu sagen haben, werden keine Mühe oder Mittel scheuen, um unsern Soldaten dieses Recht vor der Nase weg zu stehlen. Wer ist besser zu stimmen berechtigt, als der Soldat? Kein Mensch, mag er sich nennen wie er will. Die Wahl könnte zu Gunsten der Kupferschlangen ausfallen, wenn wir uns nicht mit aller Gewalt anstrengen, die Rechte aller unserer Bürger gegen Leute wie Richter Woodward von der Supreme Court zu sichern; nachher heben sich die Entscheidigungen dieser Verräther ganz und gar auf. Wenn nicht alle unsere Soldaten bei nächster Präsidenten-Wahl stimmen, so ist es die Schuld der Stimmgeber auf unserer Seite."—

### Der Entwurf des neuen Conscriptionsgesetzes.

Folgendes ist die Einrollirungsakte, welche der Senat passirt hat und jetzt dem Hause zu Besprechung vorliegt:

Beschlossen, das die Akte, betitelt: Ein Gesetz für Einrollirung Herausrufung der Nationalforcen 2c., erlassen März 1863, und deßen Amendments, soweit sie Entlassung eines Gezogenen, welcher $300 bezahlt oder einen Stellvertreter stellt, autorisirt, widerrufen sein soll. Bedinat, daß nichts, was in dieser Akte enthalten ist, soll so construirt werden, daß den Gezogenen Substituten zu stellen, verboten sei.

Sektion 2. Daß bei zukünftigen Ziehungen, welche unter dieser Akte vorgenommen werden, für solche Dauer gezogen werden soll, als der Präsident bestimmen mag; jedoch soll dieselbe nicht weniger als ein Jahr betragen.

Sektion, 3. Daß die Anzahl, welche ein Distrikt stellt und die Zeit, für welche dieselbe gestellt wird, bei späteren Ziehungen in Betracht gezogen werden und die Mehrgestellten gut geschrieben werden sollen.

Sektion 4. Daß keine gezogene Person, oder ein Freiwilliger, welcher im Dienste steht, während seiner Dienstzeit wieder gezogen werden darf, bis dieselbe abgelaufen ist.

### Von New York.

New York, 25. Juni. Die „City die heute nach Europa abgingen, nahmen mehr als anderthalb Millionen Baargeld mit hinaus.

Der Goldmarkt ist weniger aktiv.—Verkäufe wurden zu 215¼ bis 215½ gemacht. Mehl ist um 15 Cents gefallen.

Das Pavillion Hotel in Rockaway, Long Island, ist heute total abgebrannt.

Nach Nachrichten aus Key West herrscht das gelbe Fieber auf schreckenerregende Weise.

### Brutal.

Der Pottsville Am. Republikaner von voriger Woche sagt: Bedeutende Aufregung herrschte eines Tags dieser Woche in der Minersville Straße. Ein Mann, Namens Clemens Ackermann, in dessen Haus sich eine Soldatenfamilie von Frau und zwei kranken Kindern befand, warf dieselben auf die Straße, weil die Mutter ein paar Thaler Hausrent nicht augenblicklich bezahlen konnte. Bei dieser flegelhaften Arbeit benahm sich Ackermann so brutal und grob, daß sich gleich darauf die Nachberweiber versammelten, die Frau wieder in den Besitz des Hauses brachten und Ackermann eine Tracht Prügel schenkten. Geschah im Recht.

Bravo ihr Frauen! dem Schlüngel gehört nun noch einen Riegelritt.

### Abschaffung der Sklaverei in Maryland.

Baltimore, 24 Juni. Die verfassungsgebende Convention von Maryland hat heute mit 53 gegen 27 Stimmen den Beschluß gefaßt:

Daß die Sklaverei und unfreiwillige Dienstbarkeit, außer als Strafe für Verbrechen, von jetzt an im Staate aufhören soll, und alle Sklaven sind hiermit als frei erklärt.

### Ein Schlangenkampf.

Dem Wheeling „Intelligencer" wird von Worthington, Marion Caunty, Va. von einem merkwürdigen Kampf geschrieben, der in dem Kirchhof der dortigen Baptistenkirche letzten Sonntag zwischen einer schwarzen und einer Klapperschlange stattfand. Sie wurden zuerst von einigen Kindern entdeckt, welche die Neuigkeit von dem Zweikampfe weiter verbreiteten, und bald hatten sich etwa fünfzig Personen als Zuschauer eingefunden. Die beiden Schlangen kämpften etwa zwei Stunden und eine halbe miteinander, endlich aber packte die schwarze Schlange ihre Gegnerin hinten am Halse und ließ sie nicht eher wieder los, bis sie verendet hatte.

### Von Hayti.

New York, Juni 24sten. In Hayti fand ein Erdbeben statt, das viele Häuser zu Jacmel zerstörte, auch das Haus des englischen Consuls.

### Philadelphia.

Vorige Woche waren die Marktpreise wie folgt: Butter 30 bis 45 Cents per Pfund; Rindfleisch 16 bis 25; Schweinefleisch 16 bis 20; Schinken 22 bis 30; Hammelfleisch 12 bis 20; Kalbfleisch 12½ bis 15; Hühner 27; Junge Hühner 75 Cents bis $2.00 per Paar; Erbsen 12 bis 20 Cents per halbes Peck.

### „Für die Neger fechten."

Wegen den Neger haben die Vereinigten Staaten schon sehr viele Schwierigkeiten gehabt, und es läßt sich nicht leugnen, daß wegen den Negern der jetzige Krieg begonnen wurde. Obschon die Neger der Gegenstand sind, der den Krieg verursacht hat, so sind doch die Neger nicht Schuld daran, oder nicht die Urheber.—Die Neger sind ein verstoßenes, armes, vernachlässigtes und mißbrauchtes Volk. Es waren die Sklavenhalter, welche sie gegen ihren Willen hierher gebracht haben. Die Sklavenhalter haben sie aus ihren Heimathen aus Afrika gestohlen und mit Gewalt nach Amerika gebracht. Wäre es nicht für die Sklovenhalter, so wären wenige Neger in diesem Lande. In keinem Lande der Erde wohnen so viele Neger mit den Weißen vermischt als nur da, wo Sklaverei sie untereinander gemischt hat. In Libanon Caunty hat es sehr wenige Neger; wenn aber die Rebellion siegen und Sklaverei hier anerkannt werde, so würde man bald drei Neger sehen, wo jetzt einer ist. Wer weiß ob nicht die Anführer der Zirkelritter, welche die Rebellion und die Sklaverei vertheidigen, wünschen sich Neger anzukaufen und die Negerzucht zu betreiben, durch welches Geschäft die „besten Familien" Virginiens reich geworden sind. Daß die Neger in diesem Kriege eine bedeutende Rolle spielen, weiß Jedermann. Schlechte Politiker suchen aber das unaufgeklärte Volk in dieser Sache irre zu führen. Manche sind zu dumm die Wahrheit anzuerkennen, und Andere sind zu schlecht die Wahrheit gelten zu lassen. Es giebt sogar Menschen, die unsere Bürger, deren Söhne auf dem Schlachtfelde für die Erhaltung der Republik gestorben sind, beschimpfen mit den Worten: „Ihr habt eure Kinder verkauft, um für die Neger zu fechten." Höre mal, Du Freund der Rebellen, Du sagst die Kinder unserer Bürger fechten für die Neger? Da bist du im Irrthum. Sie fechten für die Aufrechthaltung unserer Republik — sie fechten für die Rechte der Arbeiter und Handwerkleute, welche in den Sklavenstaaten nicht viel besser sind als die unterdrückten Neger. Tausende von Neger stehen in der Union-Armee und fechten für die nämliche Sache—diese Neger fechten also auch für uns, für mich und dich, und sie zeigen sich als viel mehr ehrbare und brauchbare Männer, als du einer bist.

Ein Neger, der fechtet für die Republik und für eine gerechte Sache, ist unsehr Vieles besser, als ein Taugenichts, wenn er auch eine weiße Haut hat, der gute und patriotische Bürger infultirt, und Menschen, welche ihr Leben für die Nation opfern, mit dummen Ausdrücken zu bespötteln sucht. Höre mal, du verstockter Mensch, die Neger fechten für dich. Du bist ein Arbeiter—und wenn du ehrlich und fleißig bist, so wirst du in den nördlichen Staaten so hoch geachtet als ein reicher Aristokrat. Wenn aber die Rebellion siegt und die Maßregeln der Sklaverei auf dich angewendet werden, so wirst du in deiner Armuth und mit deiner Arbeit verachtet und zu den Negern gesetzt und wirst der Zeit zu Zeit verhandelt. Der Neger in der Republik, verdient sicherlich Achtung, während solche Creaturen, mögen sie weiß oder schwarz sein, die einer gerechten Sache nur Hindernisse in den Weg legen, und über das Unglück der Union-Armeen frohlocken, weit hinter dem schwärzesten Neger zurückstehen.—(Lib. Demokrat.

### Löhnungs-Erhöhung in der Armee.

Washington, 22. Juni. Der Präsident hat die Bill, welche die Löhnung der Soldaten erhöht, unterzeichnet und sie ist jetzt Gesetz.

Sie verfügt, daß vom ersten Mai dieses Jahres Unteroffiziere und Soldaten der Armee folgende Löhnung erhalten sollen:

Sergeant-Majors $26; Quartiermeister und Commiss. Sergeanten der Cavalerie, Artillerie und Infanterie $20; Sergeanten der Artillerie, Sappeure und Pontonniers $24; Corporale der Artillerie, Sappeure und Pontonniers $20; Gemeine 1. Classe der Artillerie, und Genie-Truppen $18, 2. Classe $16; Corporale der Cavallerie, Artillerien Infanterie $18; Stabstrompeter der Cavallerie $23; Trompeter $16; Kurschmiede und Artillerie Feuerwerker $18; Hauptmusiker der Artillerie und Infanterie $22; Capellmeister der Brigade- und Regiments Banden $75; Musiker $16; Hospitalwärter 1. Classe $33; 2. Classe $25 und 3. Classe $23.

Alle Unteroffiziere und Soldaten der regulären Armee, die sich vor dem 24sten Juli 1861 anwerben ließen und noch dienen, sollen bis zum 1. August d. Jahres das Privilegium haben, sich in ihren Regimentern wieder auf 3 Jahre anwerben zu lassen und sollen sodann die im Congreß-Beschluß vom 13. Januar 1864 bestimmte Bounty erhalten.

### Preisfrage.

Wie viel Rebellen-Papiergeld muß man in der Tasche haben, um sich in Richmond satt zu essen?

Folgendes ist die Copie einer Speisekarte von Callard's Hotel in Richmond?

Spargel per Portion $5. Kalbsbraten $6. Ein gebratenes Huhn $15. Ein do. gekocht $15. Gekochte Eier $3. Gebackene Eier oder eine Omelette $3. Eine Omelette mit Zucker $4. Stör per Portion $7. Eine Makrele $5. Barsch $5. Häring $5. Beefsteak $6. Schweine-Cotelette $5. Kalbs-Cotelette $6. Schinken mit Eier $8. Nieren $3. Kartoffeln gekocht $2. Gebraten $3. Radieschen $2. Reis per Portion $2. Hominy $2. Eine Tasse Kaffee $3. Milch-Toast $4. Butter-Toast $3. Kaffee und Brod $5. Thee und Brod $5. etc.

Kostgeld per Tag $30. Eine Flasche Champagner $80, und eine Flasche Ale $25.

☞Ein solider Rausch würde, wenn man Champagner tränke, kaum unter $500 herzustellen sein.

☞Nach einer statistischen Berechnung kommt in Preußen auf 25,286 Einwohner ein Advokat.

### Religion und Loyalität.

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit, den unerschrockenen und unzweideutigen Standpunkt zu vernehmen, welche die verschiedenen religiösen Benennungen unseres Landes einnehmen in Beziehung auf die gegenwärtigen Landesverhältnisse und die afrikanische Sklaverei. Es war eine Zeit, da das besondere Institut des Südens nicht angerührt werden konnte, weder in einer politischen und religiösen Versammlung, ohne einen gewaltigen Sturm hervor zu rufen, und die Verzagtheit—fälschlicher Weise Conservatismus genannt—verhöhnte den freien Ausspruch der wahren Herzensgesinnung über das unchristliche und satanische Sklavensystem. Wie groß ist aber die Veränderung seit dem Ausbruch der Rebellion! Seitdem die Sklavenhalter ihre Larve abgeworfen haben und in ihrer wahren Farbe an's Licht getreten sind, indem sie ihre unheiligen Hände gegen unsere freie Regierung aufgehoben, und suchten dieselbe zu stürzen,—so versäumten die verschiedenen Confessionen nicht, sogleich ihren Standpunkt zu erklären, und die Rebellion sowohl wie die Sklaverei als die Ursache davon, auf das nachdrücklichste zu verdammen.

Die Episcopalianer, Lutheraner, Reformirten, Presbyterianer, Niederländisch- und Hoch-Deutsch Reformirten, Presbyterianer (die alte und neue Schule,) Baptisten, Methodisten, Vereinigten Brüder in Christo, die Evangelische Gemeinschaft, Congregationalisten, Universalisten, Unitärianer u. s. w., haben in ihren Conventionen, Assemblien, Synoden und Conferenzen sich mit auffallender Einstimmigkeit gegen die Sklaverei ausgesprochen, und in feierlicher und nachdrücklicher Sprache ihre Treue und unbedingte Unterstützung der National Regierung zugesagt, in ihrem Kampfe mit der südlichen Rebellion. Der Umschwung in der öffentlichen Gesinnung in Bezug auf die afrikanische Sklaverei seit dem Dasein der Rebellion ist nirgends allgemeiner und vollständiger als in den religiösen Sekten dieses Landes. Die Juden vereinigen sich mit den Christen, die Katholiken (mit wenigen Ausnahmen) mit den Protestanten in ihren Ansichten und Erklärungen in Bezug auf diese moralische Frage. Die Sklaverei wird nicht länger als eine politische Gewalt anerkannt, sondern als ein moralisches und gesellschaftliches Uebel betrachtet, welches ausgerottet werden muß, als gänzlich unvereinbar mit wahrer Religion und gleichen Menschenrechten. Der Einfluß einer solchen Gesinnung in den verschiedenen Kirchen unseres Landes ist groß und wirkt aufmunternd auf die Regierung ein, in ihrer schweren Aufgabe die Sklavenhalter Rebellion zu unterdrücken.

Es muß einem jeden unbefangenen Beobachter und Beurtheiler der Zeichen der Zeit einleuchten, daß die Sklaverei mit dem Fehlschlagen der Rebellion unvermeidlich sterben muß. Alles deutet unverkennbar auf dieses Schicksal hin. Man möchte ebensowohl die Erde in ihrer Laufbahn um die Sonne zu hemmen suchen, als wie die Sklaverei von ihrem bevorstehenden göttlose, im Widerspruch mit Allem was gut, recht und heilig ist stehende System aus unserem ganzen Lande vertilgt ist, wird die Sonne eines dauerhaften Friedens ihre sanften und beglückenden Strahlen über alle Theile unseres Landes verbreiten, und wird dann diese Republik in Wahrheit werden,

„Das Land der Freien, und die Heimath der Braven."

Wir wiederholen daher—es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß die Kirchen unseres Landes beinahe ohne Ausnahme, einen solchen entschiedenen und unzweideutigen Standpunkt auf diese große Tagesfrage einnehmen.—(P. Rep.

### Vallandigham im Bilde verbrannt.

Am Abend des 17. Juni fand eine große Union-Demonstration zu Princeton College in Neu-Jersey statt. Sie sollte einer Versammlung der Rebellen-Anhänger, welche Abends zuvor an jenem Orte zu Ehren von Vallandigham's Rückkehr gehalten wurde, als Antwort dienen.—Bei jener Gelegenheit schürten die Copperheads des College ein Freudenfeuer an, wozu sie das Holz von den Fenzen stahlen. Laut jubelten die Canaillen, denen der Strick gehört, für Jeff. Davis und die südliche Conföderation. Diese Vorgänge erregten den tiefsten Unwillen der loyalen Studenten und sie beschlossen, etwas zu thun, um zu zeigen, daß man solche Frevel selbst im Süd-Carolina des Nordens nicht ungestraft verüben dürfe. Man kauft eine große Masse Feuerungs-Material, ein Scheiterhaufen wurde angezündet, und das Bild Vallandigham's, das von den zwischen zwei Bäumen gespannten Eisendrähten in der Schwebe gehalten wurde, darauf verbrannt. Die Verräther des Nordens, die das mit ansehen mußten, grunzten,—während die loyalen Bewohner, als sie das verhaßte Bild Vallandigham's verbrennen sahen, aus vollen Herzen und aus voller Kehle für die Union und für General Grant's Potomac-Armee ihr Jubelgeschrei erschallen ließen.—Es formirte sich eine Prozession, Banner mit den Sternen und Streifen wurden vorangetragen, der Zug begab sich vor die Häuser der Professoren, deren patriotische Bemerkungen den Gesinnungen der loyalen Studenten entsprachen, und die Vieles dazu beitrugen, den Enthusiasmus der Versammlung zu steigern.

### Falsche 50 Cents Note.

Eine neue Sorte falscher 50 Cents-Scheine sind im Umlauf. Dieselben unterscheiden sich von den echten auf der Vorderseite durch gröbere Zeichnung und plumpere Schrift, während auf der Rückseite die Ziffer „50" in Goldstreifen kaum sichtbar ist. Letzteres Kennzeichen ist jedoch nicht, untrüglich, da auf einer andern Nachahmung die Ziffer sehr deutlich hervortritt. Geschäftsleute halten sich am besten einen echten Schein vorräthig, um in allen zweifelhaften Fällen eine Vergleichung vornehmen zu können.

☞Verlangt—ein guter Regen.

### Die Zustände in Missouri.

#### Die Früchte der südlichen Rebellion.

Eine Missouri Zeitung von einem späten Datum schreibt: Wir müssen auch heute unsern Missouri-Bericht mit der traurigen Erklärung beginnen, daß die Zustände statt besser, trostloser werden. In manchen Theilen des Staates herrscht vollkommene Anarchie und gräßliche Unthaten sind tagtägliche Ereignisse. Hier ist eine Zusammenstellung der Nachrichten, die an einem Tage aus verschiedenen Theilen des Staates angekommen sind. Sie sind entsetzlich!

Chariton Caunty ist der Schauplatz von Mord und Plünderung. Wir meldeten vor einiger Zeit, daß eine infame Bande Buschklepper in Keytesville eingefallen war und vier Männer ermordet hatte. Am 8. Juni machte eine andere Bande von etwa 30 Mann in bürgerlicher Kleidung aber vollkommen bewaffnet in demselben Orte ihr Erscheinen. Anfänglich erklärten sie sich für Buschklepper und riefen Hurrah für Jeff. Davis. Bald darauf erklärte der Capitän der auf seinen Befehl versammelten Bürgern, daß er gekommen sei, um alle südlich Gesinnte zu bestrafen und ihr Vermögen zu confisciren. Er gab sogar vor, daß er im Namen und Auftrag von General Rosecrans gekommen sei, was natürliche eine gräuliche Lüge war. Er hielt eine Rede an die Bürger und schritt sofort zur Ausführung seiner Drohungen.

Am Donnerstag Morgen wurde ein Mann, Namens Peter Fox, aus seinem Hause geholt und erschossen. Er wohnte eine Meile von Keytesville. Geo. Beal wurde vor einem Hotel an einem Baume aufgehängt. Jennings, sein Schwiegersohn, vor den Augen seiner Frau und Kinder erschossen. Am Freitag wurde ein junger Mann von 17 Jahren von dem Felde geholt, wo er pflügte, und aufgehängt. Es wurde bei Todesstrafe verboten, seine Leiche abzuschneiden und sie hing noch am Sonntag. Im Ganzen hat diese Bande 12 Mann ermordet—sie waren sämmtlich Unionsmänner.

Das ganze Caunty ist in der größten Bestürzung und wer kann, flüchtet sich. Das Boot, das diese Nachrichten brachte, war voll von Flüchtlingen.

### Ein Gefecht mit Guerillas.

Die St. Joseph (Missouri) „News" vom 13. schreibt: Verflossenen Samstag nachte sich eine Abtheilung Miliz, etwa 20 Mann, die bisher in Ridgely, Platte Co. stationirt gewesen, zu einem Streifzuge fertig. Noch ehe sie den Ort verließen, sahen sie eine andere Abtheilung etwa 20 bis 30 Mann herankommen. In der Meinung, es wäre gleichfalls Miliz, stellten sie sich in Linie auf und salutirten die neuen Ankömmlinge. Diese hielten in Front der Miliz und salutirten ebenfalls. Ihr Commandant stieg von seinem Pferd, begrüßte den Commandanten der Miliz und fragte ihn, zu welcher Compagnie er gehöre, worauf ihm die gewünschte Antwort ertheilt wurde.

Als ihn der Milizcommandant nach seinem Namen fragte, sagte er, er wäre Capt. Karns. Unterdessen hatten aber einige der Milizmänner zwei Leute in der ihnen gegenüberstehenden Abtheilung erkannt, die an dem Morde bei Arnoldsville betheiligt gewesen.—Sie theilten dies dem Nächststehenden mit. Sobald die Guerillas, denn solche waren es, sich verrathen sahen, zogen sie ihre Revolver und feuerten auf die Miliz. Capt. Fitzgerald, der Commandant der Miliz, schaarte seine Leute zusammen und ließ auf die Guerillas feuern. Ein gewisser Overson, der als Capitän derselben fungirte, fiel todt nieder, ein anderer, Namens Fielding, wurde schwer verwundet und nachher gefangen genommen.—Die Guerillas ergriffen die Flucht. Auf unserer Seite fiel M. Barns und Lieut. Cummins und John Goodin wurden verwundet.

Als man Fielding mittheilte, daß er kriegsgerichtlich verurtheilt werden würde, gestand er, das J. C. Thornton den ganzen Winter über in Clay und Platte Caunty gewesen und dort 300 Mann für die Rebellen-Armee rekrutirt habe. Bevor diese jedoch nach dem Süden abgehen, sollten sie noch eine Anzahl Unionleute ermorden, von denen ihnen Thornton eine Liste einhändigte, welche Fielding an Fitzgerald übergab. Es befanden sich die Namen von Christian und den Gebrüdern Hainelin, die in Arnoldsville ermordet worden, darauf. Auch sollen die Namen von Richter Ransom, Ridge, Dryden und anderen angesehenen Unionleuten darauf verzeichnet sein. Fielding wurde hierauf erschossen. Das allesammt sind Früchte der südlichen Rebellion!

### Skeedaddlers.

Von Washington wird berichtet, daß 1500 von den Officieren und Soldaten welche von Fredericksburg als Verwundete dahin gebracht wurden, blos „Skeedaddlers" waren, die unverletzt sich den Gefahren und Strapazen entzogen hätten. Ein Arzt fand die Beine eines Capitäns nur geschwollen von dem langen Marsch und berichtete, er sei dienstuntauglich vom Ausreißen. Ein anderer Officier hatte eine unbedeutende Verletzung und ließ sich per Ambulance nach Belle Plain bringen. Auf dem Wege wurde durch Guerillas auf die Ambulance gefeuert und der Held erhielt eine bedenkliche Wunde am Hals. General Grant macht mit diesen Lumpen kurzen Prozeß. Die Soldaten werden sofort zur Front zurückgeschickt, während die Offiziere den Vorzug haben, die Reise in Eisen zu machen. Man hört, daß die schandbedeckten „Shoulderstraps" sämmtlich degradirt werden sollen und für den Rest des Krieges als Gemeine dienen müssen. Diese Strafe ist eigentlich noch viel zu gelinde.

☞Die Zeitungen in Richmond werden jetzt herausgegeben an der Rate von 50 Thaler des Jahrs in Vorausbezahlung.

☞Das beste Mittel einen Hund vom Tollwerden zu bewahren, soll laut einer Zeitung darin bestehen, ihm den Schwanz knapp hinter den Ohren abzuschneiden.

### Trauriges Ende eines Spielers.

Vor 2½ Jahren verließ ein junger Mann, Namens J. C. Weston, seine Heimath in Philadelphia und kam nach Chicago, wo er in dem Wholesale-Geschäft von L. Read in der Dearborn Straße, eine Stellung als Buchhalter fand. Weston war erst 26 Jahre alt und wurde von seinem Principal sowohl als von seinen Bekannten als ein exemplarischer junger Mann betrachtet. Vor ungefähr sechs Monaten wurde er zum Spiel verleitet. Es war einigen schurkischen professionellen Spielern gelungen, ihn zu umgarnen, und einmal in ihren Netzen, war er verloren. Weston spielte unglücklich, und in kurzer Zeit waren seine Ersparnisse, welche er für seine Frau und sein Kind zurückgelegt hatte, im Betrag von 1500, in die Taschen jener Vampyre geflossen. Trotzdem spielte er weiter, die Leidenschaft beherrschte ihn vollständig und die Aufregung des Hazardspiels war ihm eine Nothwendigkeit geworden. Nachdem Weston all sein eigenes Geld verloren hatte, nahm er von dem seines Principals, in der Hoffnung, durch einen glücklichen Coup seinen Verlust wieder zu ersetzen; als auch dies Geld den Weg in die Taschen seiner Verführer gefunden, und er aus Furcht vor Entdeckung, seines Principals Kasse nicht mehr angreifen konnte, wandte er sich an seine Freunde und Bekannte. Aber Alles verschwand am Pharo-Tische und der Ruin starrte ihm endlich entgegen, ohne daß er im Stande war, einen Weg zu seiner Rettung zu finden.

Da erhielt kürzlich einer seiner Collegen folgenden Brief:

Chicago, den 15. Juni.

Lieber D.

Ich bin durch das Spiel ruinirt. Ich habe ungefähr $1000 Schulden und wage nicht, dieß dem Herrn Read zu sagen.—Nimm alle meine Sachen, wenn mein Körper gefunden ist, laß ihn in Chicago beerdigen. Wäre ich Deinem Rathe gefolgt, so wäre noch Alles gut gegangen. Gieb beiliegenden Blätter (Liste der unterschlagenen Summen) dem Herrn Read. Ich hoffe, daß mein Körper so weit in den See getrieben wird, daß man ihn niemals findet. J. C. Weston.

Das ist das Ende des unglücklichen Weston. Bei den verzweifelten Versuchen, seine Verluste zu ersetzen, verlor er Alles und seine letzte Zuflucht war der Selbstmord.

### Unterstützung von Soldaten Wittwen.

Die Unterstützung von Soldaten-Wittwen und Waisenkinder derer, die ihr Leben auf dem Schlachtfelde oder im Hospital für die heilige Sache des Landes geopfert haben, sollte die erste Pflicht eines jeden mildthätigen und christlich gesinnten Menschen sein. Es gibt mancherlei Wege, wie dieses gethan werden kann.—Solchen Weibern die Geschäftstakt besitzen, sollten die Mittel an die Hand und die nöthige Aufmunterung gegeben werden, zur Betreibung eines passenden Geschäftes. Mancher arme Frau, die sich mit ihren kleinen Kindern verlassen und der kalten Welt preisgegeben glaubt, könnte durch ein solches Verfahren—durch eine geringe Hülfe und freundliche Theilnahme,—ihr herber Schmerz gelindert und sie in die Lage gesetzt werden, sich und die Ihrigen vor Mangel und Noth zu schützen. Es ist oft der Fall, daß in einer Gemeinheit Freigebigkeit und Wohlwollen in Fülle existirt, um ein solches Werk zu vollbringen, aber es fehlt an Jemand, den Anfang damit zu machen.—Laßt gütige und barmherzige Menschen diesen Gegenstand berücksichtigen und thut was in ihren Kräften liegt, zur dauernden Milderung der Lage von Wittwen und Waisen in der angegebenen Richtung.

### Austreibung von Irischen und Deutschen Frauen aus Richmond.

Der Richmond Whig vom 8ten Juni sagt:

„Wir haben schon früher gesagt, daß es in unserer Mitte eine Klasse von Irischen und Deutschen Frauen giebt, deren Männer zu den Yankees übergegangen sind, und theilweise in deren Dienst getreten. Diese Frauen und Kinder, 1500 bis 2000 an Zahl, sind völlig durch die öffentliche und Privat-Mildthätigkeit erhalten. Diese Frauen beabsichtigen gar nicht zu arbeiten, sondern verthun ihre Zeit mit Laufen von einem Platze zu dem andern, wo irgend unentgeltliche Gaben ausgetheilt werden, grade wie die Schweine im Winter von einem Aepfelbaume zu dem andern rennen. Wenn wir Nahrungsmittel im Ueberflusse hätten, möchte man die Unterstützung dieser unnützen Menschenklasse so hingehen lassen; aber da unsere Vorräthe doch nur grade hinreichend sind, die Bedürfnisse unserer eigenen Bevölkerung zu befriedigen und die Frauen und Kinder unserer Soldaten vor wirklichem Mangel zu bewahren, so haben wir wohl nichts übrig, um es diesem Volke zu schenken. Wir können sie zwar nicht auf den Straßen verhungern lassen, aber dagegen giebt es ein Mittel. Wir schlagen vor, daß man ihre Anzahl und Namen ausfindig mache, und daß sie in einem Haufen alle zusammen aus unsern Linien geschickt werden, versehen mit so vielen Lebensmitteln als nöthig sind, sie zu irgend einem Yankee-Posten zu bringen. Diese Maßregel mag zwar hart erscheinen, ist aber durch unsere Lage nothwendig gemacht und geboten.

### Schiffsbrand auf dem Mississippi.

Cairo, 20. Juni. Das mit 1359 Ballen Baumwolle beladene Dampfboot „Progreß" gerieth am 9. bei Deab Mans Bend auf dem Mississippi durch eine Lampe im Maschinenraum in Brand.—Gegen 20 Menschenleben gingen verloren. 500 Ballen Baumwolle können vielleicht wieder erlangt werden.

Ein heftiger Sturm riß heute in Cairo 3 Häuser nieder. Ein Mann kam dabei um's Leben.

### Feuer in Kingston, N. J.

Providence, 24. Juni. Die Silver-Spring Baumwollen-Fabrik zu Nord Kingston brannte heute ab. — Verlust $40,000.

## Humoristisches.

### Nichts Ohne!

Ohne Reben gibt's keinen Wein,
Ohne Schönheit keine Frau,
Ohne Schinken gibt es kein Schwein,
Ohne Ferkel keine Sau.
Ohne Liebe ist kein Leben,
Ohne Hoffnung schlägt kein Herz,
Ohne Ziel gibt es kein Streben,
Ohne Trost gibt's keinen Schmerz.
Ohne Laster keine Tugend,
Ohne Kampf gibt's keinen Sieg,
Ohne Alter keine Jugend,
Ohne Frieden keinen Krieg.
Ohne Arme keine Reichen,
Ohne Freude blüht kein Glück,
Ohne Tod gibt's keine Leichen,
Ohne Glauben kein Geschick.
Ohne Wasser keine Pfützen,
Ohne Hals gibt's keinen Kopf,
Ohne Köpfe keine Mützen,
Ohne Haare keinen Zopf.
Ohne Borsten keine Bürsten,
Ohne Unkraut keine Saat,
Ohne Schmeichler keine Fürsten,
Ohne Handlung keine That.
Ohne Mädchen keine Frauen,
Kein Mensch ohne Steckenpferd,
Ohne Freundschaft kein Vertrauen,
Drum ist nichts bewundernswerth,
Etwas „Ohne" gibt es aber doch—
nämlich Zeitungsdrucker ohne—Geld.

### Gereimt und ungereimt.

Genie—Poesie, das ist gereimt; ungereimt aber ist es, daß so viele Leute ohne Genie die Poesie treiben.

Wein—rein, daß ist gereimt; ungereimt ist es, daß die meisten Menschen schlechte Weinhändler sind und selten reinen Wein eingießen.

Tod—Brod, das reimt sich; ungereimt aber ist es daß Mancher den Tod findet, weil er im Leben nicht sein Brod gefunden hat.

Mensch—Mensch, das reimt sich doch gewiß, denn eins klingt wie das andere; ungereimt ist es aber, daß Menschen nicht den Einklang unter einander finden und oft ein Mensch auf den andern so viel ungereimtes Zeug spricht.

Dumm—stumm, das reimt sich; ungereimt aber ist es, daß just die Dummen nie das Maul halten können